

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäftsz. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3338.

Abrensburg, Dienstag, den 1. Januar 1901.

24. Jahrgang.

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonnabend den 5. Januar.



Bestellungen

auf unsere Zeitung für das 1. Vierteljahr 1901 werden von den Postanstalten und von unserer Expedition zum Preise von

1 Mk. 40 Pf.

einschließl. Bestellgeld entgegen genommen.



Schleswig-Holstein.

Abrensburg, den 31. Dezember. Eine Verammlung des landwirtschaftlichen Vereins findet am Mittwoch, den 2. Januar im Hotel Posthaus hier selbst statt. Außer geschäftlichen Dingen steht zur Verhandlung: Berichterstattung der Delegierten, Wahl eines Delegierten, Berichterstattung der Revisoren, Milchfrage.

Einem kleinen Beweis von der Berechtigung seiner Herrschaft hat uns der Winter doch im alten Jahre noch geben wollen, gestern Morgen wurde dieselbe durch leichten Schneefall angedeutet, der eine zarte weiße Decke über die Erde breitete und die letzte Nacht brachte uns leichten Frost, der den Stand des Barometers bis auf 2 Grad unter Null herabdrückte.

Der Regierungs-Präsident veröffentlicht im Amtsblatt eine Warnung vor spanischen Schwindlern, die neuerdings an Eingekessene der hiesigen Provinz aus verschiedenen Städten Spaniens Briefe richten, in denen die Adressaten erucht werden, zur Hebung einer Millionen betragenden Geldsumme behüßlich zu sein, die auf einer ausländischen Bank liegen soll. Dem Helfer wird ein Theil der Summe versprochen. Es wird gewarnt, sich mit den Schreibern der Schwindelbriefe einzulassen.

Das zweite Abonnement-Konzert, welches am Freitag in „Schadendorfs Hotel“ abgehalten wurde, war so zahlreich besucht, daß die beiden Säle bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Die Kapelle des 31. Infanterie-Regiments bot sehr hübsche Leistungen dar, die von den dankbaren Hörern mit reichem Beifall belohnt wurden. Bei dem nachfolgenden Ball vermochte der geräumige Saal kaum die Menge der Tanzlustigen zu fassen.

Zum Weihnachtsfeste ist hier der Bedürftigen in ausreichender Weise gedacht worden. Durch den reichen Ertrag des Wohlthätigkeits-Konzertes standen dem Frauenverein für seine Bescheerung hinreichende Mittel für diesen Zweck zur Verfügung. Für die Insassen des Armenhauses hatte die alte Sparkasse von 1846 60 Mk. zur Verfügung gestellt, um auch diesen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, die gleiche Summe hatte die Kasse bestimmt zur Beschaffung von Kohlen für die Insassen der Buden. Die Zinsen des Legats des verstorbenen Fräuleins C. Pachthan im Betrage von ca. 20 Mk. sind zu einer Weihnachtsgabe für alleinstehende Frauen und Mädchen bestimmt und wurden auch in diesem Jahre entsprechend vertheilt. Desgleichen die Zinsen des L. S. Lehmannschen Legats, die sich auf etwa 100 Mk. belaufen und alljährlich zu Weihnacht an Bedürftige vertheilt werden.

Die diesjährige Versicherungssumme des Schleswig-holstein-lauenburgischen Hagel-Assuranz-Vereins betrug 15 314 542,95 Mk., die beitragspflichtige Summe 11 769 617,40 Mk. Für je 100 Mk. der letzteren Summe wurden 50 Pf. Beitrag erhoben nebst 10 pZt. Zuschlag zum Reservefonds, das ergiebt eine Einnahme von 65 056,79 Mk. An 8 Hageltagen wurden den Mitgliedern vernichtet 170,3 Ztr. Winterweizen à 7,50 Mk., 425,1 Ztr. Winterroggen à 7 Mark, 137,5 Ztr. Gerste à 7 Mark, 1305,7 Ztr. Hafer à 6,75 Mark,

14,9 Ztr. Erbsen à 7,25 Mk., 61,1 Ztr. Bohnen à 7,25 Mk., 345,2 Ztr. Buchweizen à 7,50 Mk. Die Summe aller Schäden betrug 17 168,99 Mark. An Däten und Verwaltungskosten wurden 2930,20 Mk. bezw. 4156,30 Mk. ausgegeben. Dem Reservefonds werden rund 42,600 Mk. überwiesen werden können, so daß er einschließlich der Zinsen rund 103,000 Mk. betragen wird.

Abrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 27. Dezember: Landmann Rehders Glas-Hütte und Landmann Fid. Hoisbüttel. Der Landmann G. Reimers aus Bergstedt wurde wegen Uebertretung der Feuerlöschordnung für das platte Land zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt. — Wegen Gewerbesteuer-Konvention soll der Händler Schmidt aus Hamburg 24 Mk. Geldstrafe zahlen oder im Unvermögensfalle 4 Tage Haft verbüßen. — Wegen Jagdvergehens waren der Arbeiter Joh. Stoh und der Dienstknecht Herrn. Stoh, früher in Stellmoor, angeklagt. Ersterer wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, letzterer kam mit einem Verweise davon. — Dem Dienstmädchen Meyer aus Sameln wurde wegen Diebstahls eine Strafe von zwei Wochen Gefängniß zuerkannt. — Die Privatklage des Ingenieurs Klug aus Hamburg gegen den Gastwirth Möller in Tangstedt endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Abrensburg, den 31. Dezember. Die Volkszählung vom 1. d. M. hat für die Gemeinde Abrensburg folgendes Ergebnis gehabt: bewohnte Wohnhäuser 200, unbewohnte Wohnhäuser 11, gewöhnliche Haushaltungen 280, Einzelpersonen mit eigenem Haushalt 16, männliche Bewohner 615, weibliche 675, zusammen 1290, gegen 1895, wo 920 Einwohner gezählt wurden eine Vermehrung von 40 Prozent.

Die Vieh- und Obstbaumzählung hatte in Abrensburg folgendes Ergebnis: Pferde 92, Rindvieh 268, Schafe 373, Schweine 390, Ziegen 40, Federvieh 1915, Bienenstöcke 41, Obstbäume 4277.

Nach dem Ausschneiden Hinzuschneides aus dem bisherigen Voreinschätzungsbezirk ist die Gemeinde Tonndorf-Lohse mit dem Voreinschätzungsbezirk Abrensburg vereinigt worden. Durch die für diese Veränderung erforderlichen Verhandlungen ist die Voreinschätzung erheblich verzögert worden und findet nunmehr erst am 4. und 5. Januar statt.

X. Oldenfelde, 28. Dezember. „Waidmanns-Heil“ begleitete die Treibjagd, die kürzlich der Jagdpächter, Herr Gastwirth Sch. Wandsbel auf dem Gute Höltingbaum abhielt. In 7 Treiben wurden von 7 Schützen 7 Hasen erlegt. Die Haje Sieben.

Neumünster, 27. Dezember. Für die Verteilung der Kreuzotter war zu Anfang dieses Jahres vom Kreisauschuß eine Prämie von 50 Pfennig pro Stück ausgesetzt worden. Von diesem gefährlichen Reptil sind allein im Landkreis-Kiel 1200 Stück getödtet und 600 Mk. an Prämien gezahlt worden. Man sieht also, wie verbreitet bei uns die Kreuzotter und wie notwendig ihre Vertilgung ist.

Kiel, den 27. Dezember. Der Provinzial-Landtag wird am 10. Februar in Schleswig eröffnet werden. In der Tagung wird unter Anderem: Neuwahl des Landesdirektors und Provinzialauschusses vorgenommen werden.

Kleine Mittheilungen.

In Eidelstedt riß das 2jährige Töchterchen des Arbeiters Kai ein Gefäß mit todem heißem Wasser über sich und erlitt so schwere Verbrühung, daß es bald darauf verstarb.

Von einem Pferde erschlagen wurde der 16jährige Sohn des Hufners Kjars in Hall. Der Knabe wurde durch einen Hufschlag am Unterleib so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage nach unsäglichen Leiden verstarb.

Eine sehr zahlreich besuchte Bürger-versammlung in Wedel, einberufen von Bürgermeister, beschloß die Einführung der

elektrischen Beleuchtung. Zwei Mitglieder der Stadtvertretung begeben sich zunächst nach Marne und Freiburg a. d. Elbe, um sich über die dort mit der elektrischen Beleuchtung gemachten Erfahrungen zu informiren.

Ein gewiß selten anzutreffendes Brautpaar schloß vor dem Standesamt in Tzehoe den Bund fürs Leben. Beide Brautleute zählen nämlich zusammen 147 Jahre. Der Bräutigam stand im 76. und die junge Frau im 71. Lebensjahre.

In Tangstedt (Kreis Stormarn) erzürnten sich vor einigen Tagen zwei junge Burtschen in der Möller'schen Gastwirthschaft daselbst. Das Motiv bildete wie gewöhnlich ein junges Mädchen, in das Beide verliebt waren. Der eine junge Mann, welcher erst kürzlich vom Militär entlassen ist, wurde so wüthend, daß er mit einer Milchtrage seinen Gegner vor den Kopf schlug, so daß derselbe sofort blutüberströmt niederfiel. Man holte sogleich einen Arzt, der den Schwerverletzten verband.

Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich am Montag Mittag in Friedrichsruh. Der beim Hufner Wischmann in Fahrensdorf bedienstete Knecht Buchholz kam mit einem vierspännigen Fuder Getreide den abschüssigen Hohlweg herab, als das Sattelpferd auf dem der Knecht saß, fiel. Der Knecht gerieth unter den Wagen und die Räder gingen ihm über den Leib. Sterbend wurde der Bedauernswerthe aufgehoben und sofort nach einem Hamburger Krankenhause befördert, wo er aber bald nach seiner Einlieferung den Geist aufgab. Nach dem Unfall war das fährerlose Gefährt weitergerollt, bis es an der geschlossenen Barriere Widerstand fand und stehen blieb. Der so jählings aus dem Leben Gerissene hatte sich erst Tags zuvor verlobt.

Verhaftet wurde bekanntlich vor kurzem in Hamburg der Direktor des früheren Kamm'schen Instituts in Aetesen. Die Verhaftung erfolgte auf einen erlassenen Steckbrief aus Dresden. Wie jetzt bestimmt verlautet, war C. zum zweiten Male verheiratet, ohne von der ersten Ehehälfte geschieden zu sein, und eine dritte Frau wollte der Heirathsschwinder sich am 8. Dezember antrauen lassen.

Mitten in der Weihnachtsfreude wurde eine Familie in Lübeck in tiefe Trauer versetzt. Der Kaufmann Hohenfeld war mit seiner Familie bei Verwandten zur Bescheerung. Gegen 8 Uhr abends warben die drei Kinder mit der alten Mutter nach Hause geschickt. Im Hause entstand später Feuer, und zwar brannte das Treppenhaus. Das Feuer wurde spät bemerkt, sodaß die drei Kinder in höchste Gefahr geriethen; sie konnten nur durch die Fenster der zweiten Etage ins Freie gebracht werden. Während es bei zweien gelang, sie ins Leben zurückzurufen, fand das dritte leider den Erstickungstod.

Das Opfer einer Blutvergiftung wurde die Dienstmagd Andersen in Rurup. Das Mädchen hatte einen mit Grünspan behafteten Fingerring in den Mund gesteckt, wobei dasselbe wohl nicht auf die vorhandenen Gifstoffe geachtet hat. Wie verlautet, hatte das Mädchen eine Verletzung im Munde, infolge dessen ist die Blutvergiftung sofort eingetreten. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, starb das Mädchen nach qualvollen Stunden.

Wiel besprochen wird in Lehrertreisen eine Affaire, die sich in einer Altonaer Volksschule zugetragen hat. Dort kam es zwischen dem Rektor und einem Lehrer zu Differenzen, die in gegenseitige Verbal- und Realinjurien ausarteten. Der bedauerliche Vorfall hat zunächst dahin geführt, daß der Lehrer an eine andere Anstalt versetzt wurde, während die Angelegenheit im Uebrigen der königlichen Regierung zur weiteren Veranlassung unterbreitet worden ist.

Hamburg.

Unter dem Verdacht am Weihnachtsabend seine Frau erschlagen zu haben wurde der

an der Alstertruger Allee wohnhafte Arbeiter Wahlstedt verhaftet. Wahlstedt war sonst ein fleißiger Arbeiter, der sich nur gelegentlich an Sonntagen etc., dem Trunke mit hingab. Seine Frau dagegen soll dem Trunke sehr stark ergeben gewesen sein. Die Frau wurde am Weihnachtsmorgen todt, mit schweren Wunden am Kopf vor dem Hause aufgefunden, der Mann soll sie im Streit erschlagen haben.

Ein unverhofftes Weihnachtsgeschenk ist einer in der Adolfsstraße in Hamburg wohnenden alten, armen Wittwe in den Schoß gefallen. Vor mehreren Jahren wanderten Angehörige des Mannes der Wittwe nach der deutschen Kolonie in Brasilien aus. Vor Monatsfrist nun starben kurz hintereinander die Auswanderer, ein Ehepaar ohne Hinterlassung leiblicher Erben. Die Wittwe ist nun von der Behörde aufgefordert, ihre Papiere einzureichen und ihre Papiere einzureichen und ihre Erbanprüche geltend zu machen. Das hinterlassene Vermögen beträgt nach deutschem Gelde ungefähr 50 000 Mark, der Wittwe ist also ein sorgenfreier Lebensabend besichert.

Wie die „B.-H.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der Kaiser am 3. Januar n. J. früh Morgens, zur Besichtigung des neuen Exkursionsdampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Prinzessin Viktoria Luise“ in Hamburg eintreffen. Der Monarch wird an Bord des neuen Dampfschiffes Wohnung nehmen und bis zum 4. Januar hier bleiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser am 3. Januar, Abends, der Vorstellung im Deutschen Schauspielhause beizuohnt.

Der Rattenkrieg hat wieder begonnen. Bekanntlich hatte die Polizeibehörde zur Verhütung der Pestgefahr eine Prämienzahlung für jede bei ihr eingelieferte Ratte zugesagt, und der Kampf gegen die unheimlichen und für die Verbreitung der Pest auch sehr gefährlichen Nagethiere war damals ein sehr erbitterter und die Verlustliste eine sehr große. Nachdem aber vor einigen Monaten die Polizeibehörde diese Prämienzahlung wieder aufgehoben hatte, nahm natürlich auch der Kampf gegen die Ratten ein rasches Ende und es wurden keine weiteren Ratten „zur Strecke“ gebracht. Neuerdings hat die Polizeibehörde abermals eine Bekanntmachung erlassen, derzufolge für jede an den Polizeiwachen eingelieferte Ratte ein Fiangeld von 5 Pfg. bezahlt wird. Sofort entbrannte der Kampf gegen die gefürchteten Thiere aufs neue; mit welcher Wirlung, davon zeugt die That-sache, daß seit dem 17. Dezember — trotz der Feiertage — bereits 228 Ratten eingeliefert sind.

Neueste Nachrichten.

Carnarven, 30. Dezember. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus“.) Eine beträchtliche Burenabtheilung hat sich bei Blaauw-tranz, sechs Meilen von hier auf der Heeresstraße von Victoria West gezeigt.

London, 30. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Newcastlle vom gestrigen Tage: Wie aus guter Quelle verlautet, hat Louis Botha den Kommandanten Spruigt, benachrichtigt, daß Präsident Kruger Informationen gesandt habe, nach welcher die Buren entweder die Waffen niederlegen oder den Kampf ganz allein fortführen müßten, da jede Hoffnung auf Hilfe ausgeschlossen sei.

Wien, 30. Dezember. Ueber das Befinden des Großherzogs ist heute Morgen folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden: Der geistige Tag und die Nacht sind für Se. Königl. Hoheit günstig verlaufen. Der Husten-reiz hat nachgelassen. Am 29. Dezember Abends Temperatur 39,3, Puls 90, Athmung 34, Herz-thätigkeit gleichmäßig. Am 30. Dezember früh Temperatur 37,3. Allgemeinbefinden ist durch ausreichende Nahrungsaufnahme günstig beeinflusst. Die Nacht hat mehrere Stunden guten Schlaf gebracht. Krankheitsverlauf ist bisher ohne neue Komplikationen. Dr. Pfeiffer, Dr. Matthes.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Der Krieg in China.

Neuere Ruhestörungen in der Provinz Tschili haben wieder Expeditionen der Verbündeten von Peking aus nach verschiedenen Richtungen hin veranlaßt. An den Expeditionen sind deutsche, amerikanische und englische Truppen beteiligt, das Ziel der einen ist Sauto, wo kürzlich 21 katholische Christen ermordet wurden. Die Gegend soll von Boxern gründlich geäubert werden.

Ueber den 1. 3. berichteten Konflikt zweier deutschen Soldaten mit städtischen Polizisten in Schanghai liegt jetzt ein genauerer Bericht vor, aus dem sich ergibt, daß die deutschen Soldaten freilich in einem Lokal Kadau gemacht daß aber die Polizisten in größlicher Weise ihre Pflicht verletzt haben. Der „Staatsat. Lloyd“ schildert den Vorfall folgendermaßen: „Am Freitag, den 9. November, abends gegen 7 Uhr haben in einem Theehause der North Sonan Road zwei deutsche Soldaten mit dem Wirth Streitigkeiten bekommen und sich bei dieser Gelegenheit scheinbar in gewaltthätiger Weise aufgeführt. Der Wirth wandte sich um Hilfe an die zunächst gelegene Polizeistation, von der alsbald ein Beamter und in dessen Begleitung ein Zivilist — dem Vernehmen nach ein ehemaliger Angehöriger der Polizei — eintrafen. Beide Männer setzten sich zu den Soldaten, begrüßten sie in freundschaftlicher Weise, nahmen auch eine Tasse ihnen angebotenen Thees an. Der Anzug des Polizeibeamten war nicht der übliche mit Helm. Der Mann trug vielmehr ein dunkles Käppchen, ähnlich dem der französischen Soldaten, weshalb ihn auch die deutschen Mannschaften für einen französischen Kameraden gehalten haben wollen. Die Neuanfömlinge gaben den Soldaten bald darauf durch Worte und Gebärden zu verstehen, sie wollten lieber fortgehen und noch ein anderes Lokal aufsuchen. Diesem Vorschlage sind die deutschen Soldaten gefolgt; Arm in Arm mit ihren scheinbar neuen Freunden sind sie fortgegangen und nicht lange darauf, von diesen geführt, in einen nur mäßig erleuchteten Hof eingetreten, von dem mehrere Stufen zu einem Hause emporführten, das sie als das neue Lokal ansahen. Hier sind sie plötzlich von einer Anzahl Männer, auch uniformirten Chinesen, umringt worden, die sie festzuhalten und ihrer Seitengewehre zu berauben versuchten. Die Soldaten haben solches Thun für einen Angriff auf sich gehalten, geglaubt, in einen ihnen gelegten Hinterhalt gefallen zu sein, und sich daher mit aller Kraft gegen ihre Bedränger gewehrt. Bei dieser Gelegenheit zog der anfangs uniformirte Polizeibeamte ein Revolver und schob dem einen Soldaten, der sich gerade nach einem Manne umwandte, der ihm das Seitengewehr entriß, von rückwärts eine Kugel durch die Brust. Der andere Soldat, dem gleichfalls sein Seitengewehr von rückwärts entzogen worden war, hat sich mit Händen und Füßen nach Möglichkeit zur Wehr gesetzt, ist aber schließlich überwältigt und mit Polizeimitteln und Fäusten betartig zugerichtet worden, daß er, aus einer schweren Kopfwunde blutend, bewußtlos zusammenbrach.“

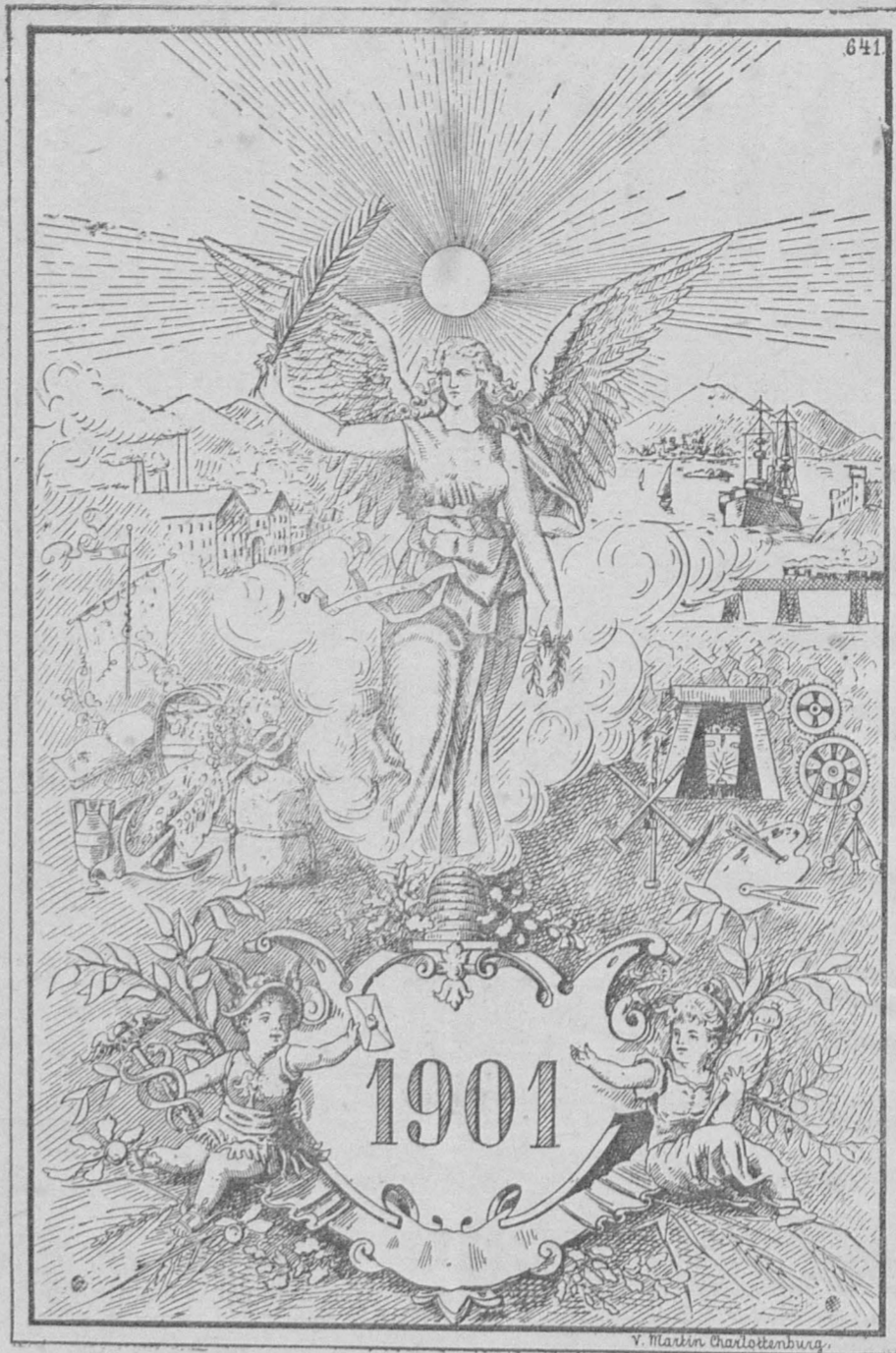
Ueber die Weihnachtsfeier in Peking meldet der „Lok.-Anzeiger“ vom 25. Dezember: Der Heilige Abend wurde in allen deutschen Quartieren, Lazarethen und Offiziersmessien gefeiert. Ueberall waren Bäume angezündet und Geschenke wurden vertheilt. Beim Feldmarschall Grafen Waldersee und dem deutschen Gesandten Dr. Mumm v. Schwarzenstein fand eine große Feier statt, die durch einen kleinen, im Gebäude des Jungli-Yamens abgehaltenen Gottesdienst eingeleitet wurde. Es wurde auch eine deutsche Zeitung gedruckt und vertheilt. Die Gäste des Feldmarschalls erhielten originelle chinesische Salzkrähen, während der Gesandte die Plätze seiner Gäste an der Tafel mit alten chinesischen Bronzen geschmückt, und mit ausgezeichneten Photographien, die er selbst gemacht hatte.

Die Gesundheitsverhältnisse in Kiautschou scheinen noch immer sehr viel zu wünschen übrig zu lassen. Die „Nachr. aus Kiautschou“ berichtet unterm 8. November: Heute lief das Lazarethschiff „Gera“ in unserem Hafen ein, soll ihn aber noch im Laufe der Nacht wieder verlassen, um nach Yokohama zu gehen. Zweck des Einlaufens des Dampfers ist, das stark gefüllte Garnisonlazareth etwas zu leeren und den Retonvaleszenten eine erfrischende Seereise und Luftveränderung zu verschaffen. Die Fälle von Ruhr und Darmtyphus nehmen in letzter Zeit wieder bedeutend zu und ist das geräumige Lazareth, wie gesagt, augenblicklich sehr stark belegt; das Auftreten dieser bösen Krankheiten ist zwar hier nichts außergewöhnliches, aber drei Todesfälle in der letzten Woche beweisen, daß auch die vorgeschrittene lässere Jahreszeit leider noch keine Wendung zum Besseren gebracht hat.

Deutsches Reich.

Der Spaziergang des Kaisers am Weihnachtabend zum Zweck der Austheilung von Geschenken an arme Leute hat auch in diesem Jahre stattgefunden. Die ersten Personen, die Geschenken erhielten, waren die Wachtposten des Leibinfanterie-Bataillons vor dem Neuen Palais. Der Kaiser legte den Posten Geschenke in die Schilderhäuser, wo sie später

Zum Jahreswechsel.



Ein neues Jahr gebar der Zeiten Schooß,
Es winkt uns mit der Hoffnung Kranz umwunden —
Doch ruht verhüllt noch unser Schicksaalsloos
Inmitten seiner lichtbeschwingten Stunden —
Denn ob uns lächeln wird ein künftig Glück,
Ob uns des Schicksals schwere Last beschieden:
Nicht offenbart sich unserm geist'gen Blick,
Und ein Geheimniß bleibt uns hienieden!

Und dennoch hoffen alle wir so gern,
Es werde alles sich zum Besten wenden,
Es werde leuchten uns ein guter Stern,
Uns tröstend seine milden Strahlen senden —

Vertrauend schreiten wir deshalb hinein,
Jetzt in des jungen Jahres Dämmermorgen,
Und lassen hinter uns den letzten Schein
Des alten Jahres mit den alten Sorgen.

So sei willkommen denn, du neues Jahr —
Nimm unser aller frohen Gruß entgegen,
Du spend in deinem Lauf uns immerdar
Zu unserm ganzen Thun den rechten Segen —
Du, schau mit klarem Augen uns stets an,
Hilf leichter tragen uns des Daseins Mühen,
Laß fürder uns auf unsrer Lebensbahn,
Im neuen Jahr ein neues Glück erblihen.
E. Meyer.

von den hocherfreuten Soldaten gefunden wurden. Im Parke von Sanssouci erhielt jeder der dort beschäftigten Arbeiter und jede Arbeiterfrau von dem Monarchen, der sich in Begleitung eines Flügeladjutanten befand, ein neues blantes Fünfmarsstück. Als der Kaiser den Park verließ, begegnete ihm eine Anzahl Frauen mit größeren Körben, die in Potsdam Einkäufe besorgt hatten. Diesen warf der Kaiser Geldstücke in die Körbe. Einem Knaben, der seine Schwester in einem Kinderwagen vor sich hertrieb, ließ der Kaiser durch seinen Adjutanten 2 Mk. geben. Eiligst ließ der Knabe den Wagen stehen, ließ dem Monarchen nach und rief mit lauter Stimme: „Ich danke schön, lieber Herr Kaiser.“ Der Vorgang belustigte den Kaiser augenscheinlich sehr.

Das Kriegsministerium beabsichtigt besondere Gewehrausscher anzustellen. Das erklärt sich daraus, daß die für den Kriegsfall benötigten Handwaffen in den Formationsorten der Truppen aufbewahrt werden sollen. Die Gewehrausscher, wahrscheinlich erprobte Unteroffiziere, erhalten dafür eine kleine Gratifikation von 144 Mark jährlich; vorläufig werden wir 36 Gewehrausscher haben.

Die leise Neigung süddeutscher Regierungen zur Reichsverdröppelheit soll mit ein Grund für die Reise des Grafen Bülow an die Höfe der größeren Bundesfürsten gewesen sein. Wenigstens liest man's so im „Schwäb. Merkur“, der aus einer Zuschrift aus Darmstadt unter anderem folgende Sätze abdruckt: „Der neue Reichstanzler hatte die Wahrnehmung gemacht, daß der Zusammenhang zwischen der Reichsverwaltung und den süddeutschen Regierungen in letzter Zeit doch etwas gelockert war, und er betrachtete es daher als eine seiner ersten Aufgaben, in dieser Beziehung das alte Verhältnis wieder herzustellen und diesen Zusammenhang wieder so zu befestigen, wie es nicht nur der Reichsverfassung, sondern auch dem Reichsinteresse entspricht. Der Wunsch des Grafen Bülow ist durch die Reise zu seiner persönlichen Genugthuung vollständig erfüllt worden, und es ist demnach zu erwarten, daß die süddeutschen Regierungen von jetzt an wieder einen Antheil an der Erledigung

der Reichsgeschäfte nehmen, wie es zur Befestigung des nationalen Bandes wünschenswerth ist.“

Bei den Stichwahlen zum lippechen Landtag wurden am Donnerstag drei Sozialdemokraten, die ersten in Lippe, gewählt.

Eine Berliner Handwerkerwitwe, deren Sohn in China Ganjinalde geworden ist, richtete vor 14 Tagen ein Wittgesuch an den Kaiser um leihweise Zuwendung einer Summe zum Betrieb eines kleinen Handels. Am Weihnachtsabend wurden ihr aus der Privat-Schatulle des Monarchen 500 Mark überwiesen.

Ausland.

Frankreich.

Der Wortlaut des Briefes von Alfred Dreyfus an Waldeck-Roussieu ist folgender: „Ich werde von einer gewissen Presse beschuldigt, im Jahre 1894 an den Kaiser von Deutschland einen schändlichen Brief gerichtet zu haben, der, von diesem Herrscher mit Randbemerkungen versehen, in einer Gesandtschaft entwendet und ein formeller Beweis für das Verbrechen sein soll, wegen dessen ich zweimal ungerecht verurtheilt worden bin. Das Bordereau, das in den Prozessen von 1894, 1898 und 1899 vorgezeigt wurde, soll eine Abschrift davon sein. Diese neue Lüge kann auf Grund ihres Ursprungs nicht mit Beachtung behandelt werden. Der Journalist, der sie verbreitet und der sie trotz zehn offizieller Dementies wiederholt, hat sie nicht erfunden; sie ist nach diesem Journalisten nur das Echo von vertraulichen Mittheilungen die ihm mit unverkämten Fälschungen von einem Abgesandten des Generals Boisdesse überbracht wurden. Die Photographien der gefälschten Briefe des Deutschen Kaisers und des mit Randbemerkungen versehenen Bordereaus sind wiederholt gezeigt worden. Morgen würde für viele getäuschte Geister diese alberne Legende die Wahrheit bedeuten. Meine Unschuld ist vollständig. Bis zu meinen letzten Atemzuge werde ich die rechtliche Anerkennung meiner Unschuld durch eine Revision verfolgen. Ich bin ebenso wenig der Verfasser des vom Deutschen Kaiser mit Anerkennungen versehenen Bordereaus, das nichts

als eine Fälschung ist, wie des authentischen Originalbordereaus, das von Eterhazy in Abgegeben von Henry sind alle hauptsächlichsten Urheber meiner ungerechten Verurtheilung, noch am Leben. Ich bin nicht aller meiner Rechte beraubt und behalte das Recht jedes Menschen, meine Ehre zu vertheidigen, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Es bleibt mir also das Recht, Sie, Herr Präsident, um eine Untersuchung zu bitten, und habe die Ehre darum nachzusuchen. Genehmigen Sie die Hochachtung von Alfred Dreyfus.“

Südafrika.

Lord Rithener hat die Leitung der Operationen in der nördlichen Kapkolonie selbst in die Hand genommen. Er begab sich nach de Mar und von dort, wie ein Telegramm vom 24. ds. zeigt, nach Naauwpoort, südlich von Colesberg und westlich von den Zour-Bergen, also mitten hinein in das von den über den Dranje-Fluß gedrückenen Buren gefährdete Gebiet. Mit diesen, deren Zahl auf 6000 geschätzt wird, tam es zu verschiedenen Gefechten, die nicht immer erfolgreich für die Engländer ausgefallen sind. Ein Angriff der Buren auf Steijnsburg wurde zwar zurückgewiesen, dagegen wurde eine aus englischen Husaren und Kolonialtruppen bestehende Abtheilung nordwestlich von Burgersdorp geschlagen, und eine Schwadron Yeomanry scheint bei der Verfolgung von Buren, die aus Britstown zurückgingen, in eine Falle gerathen und größtentheils gefangen genommen worden zu sein. Haben sich wirklich, wie der „Morning Post“ berichtet wird, 1500 Holländer den Buren im Distrikt Philipstown angeschlossen, so muß man dies Gebiet als im offenen Aufstand begriffen betrachten. In dieser Gegend ist ihnen auch der erste größere Anschlag auf die Eisenbahnen geglückt; sie sprengten eine große Bahnbrücke unweit de Mar.

Der Brief eines Deutschen im Burenlager, den der Frankfurter „Generalanzeiger“ veröffentlicht, klingt recht zuverlässlich. Es heißt darin: „Krieg kostet Geld, Geld und nochmals Geld und jeder Brunnen schöpft sich aus“, denkt man in Europa und bedauert die Buren, die aus diesem Grunde doch bald aufhören müßten. Bewahre! Der Bur, dessen Farn verbrannt, dessen Vieh geraubt und dessen Frau vertrieben, todt oder geschändet ist, hat „seine Sach“ auf nichts gestellt.“ für ihn ist Geld zur Kriegführung nicht nöthig. Was er braucht, holt er sich zum Ueberfluß von den Engländern. Nimmt's ihm dieser heute wieder ab, holt er sich's morgen wo anders wieder. Bei seiner ungläublichen Bedürfnislosigkeit genügt ihm getrocknetes Fleisch und Weismehl, das ihm bereitwillig jeder Kaffer bringt, völlig zum Lebensunterhalt. Aus dem Mehl backt er sich Fettsuchen. Eine Fettsucherei gebraucht er dazu nicht, denn überall finden sich natürliche Badoesen in Afrika: die Termitenhügel. In einem solchen harten Ameisenbau wird unten in den Gängen Feuer gemacht, oben drauf legt man einen flachen Stein, auf den das Mehl mit etwas Sammelst kommt, und bald ist das Mittagessen fertig. Dazu lassen wir uns dann meistens die schönen englischen Konserven schmecken. Mitunter giebt es ganze Wagenladungen von Spargel und süßen Eingemachten. Aber auch ohne das, was den Briten abgenommen wird, hat noch kein Buren-Kommando jemals zu hungern brauchen. An Munition fehlt es niemals. Unsere schönen Mauersegewehre sind, für die Briten unauffindbar, eingegraben. Die ganze Armee der Buren ist jetzt mit den Briten abgenommenen Martini-Henry- und Lee-Wefford-Gewehren ausgerüstet, für die jeder Ueberfall einer englischen Feldwache reichlichen Munitionsersatz schafft. Wenn der Engländer zu laufen anfängt, wirft er immer seine ganze Munition weg. Der Bur aber ist damit sehr sparsam. Mit hundert Patronen kommt er sehr lange aus, denn er schießt nur dann, wenn er sicher ist, daß die Kugel auch sitzen wird, nicht so ins Blaue hinein, wie Tommy Atkins. Daß das humane Mauersegewehr jetzt außer Dienst gestellt ist, spüren die Briten zu ihrem lebhaften Mißvergnügen, denn die Lee-Weffords reißen gründliche Löcher. Sie tragen ja nicht so weit, aber über 1000 Meter hinaus schießt der Bur doch sowieso nie. Die Pferde schließlich werden ebenfalls aus den englischen Beständen ergänzt. Es ist merkwürdig, wie die abgetriebenen englischen Pferde bei den Buren bald speckett werden. Das kommt daher, weil die Engländer kein Herz für ihre Thiere haben, oder auch ihre Behandlung nicht verstehen, da sie ihre Infanterie beritten machen, die gar keinen Pferdestand hat. Diese berittenen Infanteristen trotten stundenlang mit ihren Säulen einher, ohne ihnen Gelegenheit zum Stehenbleiben auch nur auf zwei Minuten zu geben. So schwillt den an Wasserlassen verhinderten Thieren dann die Blase an und über kurz oder lang stürzt dies und jenes Pferd mit aufgetriebenem Leibe zusammen. Ganz anders bei den Buren.“

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Kälte, so wird aus Griechenland geschrieben, herrscht gegenwärtig in Thessalien, sodak der Beginn von 8 1/2 auf 9 1/2 Uhr in sämtlichen Schulen dieser Provinz verschoben worden ist. Schwere Nebel lasten jeden Morgen in der thessalischen Ebene, aber zauberlich wirkt der Anblick der schneeigen Berge

Rönige der thessalischen Bergwelt, des Ossa und Olymp, im Winterjonnentrahl. Auch über Athen brausen eilige Stürme hin, gegen die die vereinzelt Kamme oder kleinen eisernen Defen geringen Schutz gewähren. Und schneeverklärt hebt sich die schöngezeichnete Linie des Hymettos vom wolkenfreien attischen Winterhimmel ab.

Unglückliche Liebe. Aus Düsseldorf wird berichtet: Die 16jährige Tochter einer hiesigen angesehenen Familie, die eine höhere Lehranstalt besuchte, hatte sich in ihren Klassenlehrer verliebt und in einem Briefe an ihn ihren Gefühlen deutlichen Ausdruck verliehen. Als das Schreiben in unrechte Hände gerieth und das Mädchen von seinen Eltern zur Rede gestellt wurde, ging es in den Garten der elterlichen Behausung und machte seinem Leben durch einen Revolvererschuss in den Kopf ein Ende.

Ein Schwabentreich soll, wie die „Tüb. Kr.“ berichtet, bei dem Bau der Gönninger Bahn auf der Markung Bekingen vorgekommen sein. Für den Uebergang der Bahn über den Breitenbach, südwestlich vom Ort, wurde in der letzten Zeit eine Brücke mit 1 1/2 m Durchlaß gebaut. Da der Bach selbst unter normalen Verhältnissen über 2 m breit ist und jedes Frühjahr bei raschem Schneegang zur Größe eines Flusses anschwillt, mußte jedes Kind sehen, daß die erstellte Brücke viel zu klein war. Es stellte sich nun die verblüffende Thatsache heraus, daß die Pläne verwechselt worden waren und infolge dessen ein kleines, über einen Graben in der Nähe von Ohmenhausen projekirtes Brüdchen über den Breitenbach gebaut worden war. Dasselbe wird nun schleunigst wieder weggerissen und dafür eine regelrechte Brücke mit einem Durchlaß von 4 m erstellt.

Das einzige Todesurtheil, welches während der Jahre 1848 - 51 von der Regie-

lung der Herzogthümer bestätigt wurde, ward vor fünfzig Jahren, am 22. Dezember, und zwar an einem Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee, vollstreckt. Der Mustertier Heimbacher (aus Bayern gebürtig) vom 6. Infanterie-Bataillon hatte den (früher preußischen) Sekonde-Leutnant von Salsch bei Hohenholm während einer Uebung im Gelände mit Ueberlegung erschossen. Nach Mittheilungen von ehemaligen Angehörigen des Bataillons soll der ermordete Leutnant die Soldaten auf das Schlechteste behandelt und namentlich den Mustertier Heimbacher gemeinigt haben. Als Heimbacher den tödtlichen Schuß abgegeben hat, soll er ausgerufen haben: „Kameraden, das habe ich für Euch gethan!“ — Am 28. Dezember wurde bei Nobistrug das kriegsgerichtlich gefällte Todesurtheil an dem Mörder vollzogen. Das 9. Bataillon (aus dem früheren v. d. Tannischen Freikorps gebildet) hatte unter dem Befehl des Majors von Hagen die traurige Pflicht der Exekution.

Der gestohlene „Kaiserhase“. Gelegentlich der jüngsten Kaiserjagd beim Kammerherrn und Schloßhauptmann v. Moensleben soll sich, wie nachträglich aus Neuhaldensleben gemeldet wird, der folgende eigenartige Zwischenfall abgespielt haben. Der Kaiser hatte soeben einen Hasen geschossen, als plötzlich ein anständig gekleideter Mann, der sich bis dahin in der Nähe verborgen gehalten hatte, auf die Jagdbeute zustürzte und mit ihr querfeldein das Weite suchte. Die Verblüffung der Umstehenden war so groß, daß sie verabsäumten, dem Fremden nachzugehen, weshalb dieser mit seinem Raube glücklich entkam. Erst später gelang es einem ausgefandten reitenden Boten, das Jagdstück, auf dessen Wiedererlangung der Jagdherr eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt haben soll, mitkammt dem Freibeuter, einem Einwohner aus Magde-

burg, zurück zu bringen. Ob es sich im vorliegenden Falle um einen dreifachen Diebstahl handelt, oder ob der Thäter, der vielleicht nur ein Andenten an seinen Kaiser besitzen wollte, in plötzlich aufwallenden Patriotismus sich den feinsten Hasen angeeignet hat, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden.

Gechenke des Sultans für den Deutschen Kaiser. Im besonderen Auftrage des Sultans ist ein Flügeladjutant desselben von Konstantinopel nach Berlin abgereist. Der Beauftragte hat unserem Kaiser ein prachtvolles Geschenk zu überreichen. Dieses besteht aus zwei großen Kavalleriejäbeln, zwei Infanterieedegen und vier orientalischen Reitpeitschen. Die Säbel und Degen sind aus massivem Gold und hoher Gravirung. Die Waffen sind mit Brillanten und Edelsteinen besetzt. Der eine Degen hat an zwei Stelle grünsammetne Einlagen. Die Reitpeitschen sind ebenfalls aus massivem Gold gefertigt und mit Edelsteinen garnirt. Die Gegenstände sind antik und entstammen dem türkischen Kronschatz. Die Degen und Reitpeitschen werden in einem etwa ein Meter langen Etui, das mit blauem Sammet ausgeklagen ist, aufbewahrt.

Einiges über Wiefendüngung. Die Richtigkeit unserer Ausführungen von neulich werden wir heute durch einige nachstehende Versuchsergebnisse bestätigen. Ein Düngungsversuch des Herrn Gutsbesitzer Meyer zu Radenbed ergab auf der ungedüngten Parzelle einen Ertrag von 4970 kg von 1 ha (oder 25 Ztr. von 1 preuß. Morgen), auf der mit 800 kg (4 Ztr. pro preuß. Morgen) Thomasmehl und Kainit gedüngten Parzelle wurden 6520 kg (oder 32 1/2 Ztr. von 1 Morgen) gerntet. — Der Mehrertrag von 1550 kg (oder 7 1/2 Ztr.) hat bei einem Heu-

preis von 2,25 Mk. für 1 Ztr. (50 kg) einen Werth von 69,75 Mk. (oder 17 Mk.), übertrifft die Düngungskosten im Betrage von 52 (13) Mk. um 17,75 Mk. bezw. rund 4 Mk. schon beim ersten Schnitt. Es ist aber erfahrungsgemäß die Nachwirkung der Kaliphosphatdüngung eine große, ja sie übertrifft sogar oft die Mehrerträge des ersten Schnittes um ein Bedeutendes. Hierin liegt aber nicht der einzige Vortheil der künstlichen Düngung. Da durch die Kaliphosphatdüngung die Grasnarbe ganz wesentlich verbessert wird, so erhöht sich auch der Gehalt des Heues an Eiweiß und Fett, den wesentlichsten und theuersten Bestandtheilen des Viehfutters, um ein Bedeutendes. Hierüber heißt es in dem „Landwirth“: Wenn Professor Haubner sagt, daß wirklich gutes Heu einen zehnfach höheren Nährwerth haben könne als schlechtes, so erscheint jedenfalls manchem solches übertrieben; es verhält sich aber in der That so. Denn wirklich vorzügliches Heu von gut gedüngten Wiesen enthält bis 11% verdauliches Protein und bis 2,25% verdauliches Fett, während schlechtes Heu von ungedüngten Wiesen oft nur 3,5% verdauliches Protein und 0,8% verdauliches Fett enthält. In dem Heu einer schlechten Wiese und 50 Ztr. Gesamttertrag von 1 ha sind also nur enthalten:

50 x 3,5 Pfd. verd. Protein = 185 Pfd.
und 50 x 0,8 " " Fett = 50 "

in Summa also an den werthv. Nährst. 225 Pfd.

Dagegen sind in dem vorzüglichen Heu einer gut gedüngten Wiese und 150 Ztr. Gesamttertrag von 1 ha enthalten:

150 x 3,5 Pfd. verd. Protein = 1650 Pfd.
und 150 x 2,25 " " Fett = 337 "

in Summa also an den werthv. Nährst. 1987 Pfd.

Das ist das Neunfache an Fleisch, Knochen und Fett bildenden Stoffen in dem gedüngten Heu!

Anzeigen.

Öffentl. Bekanntmachung.
Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1901, umfassend den Zeitraum vom 1. April 1901 bis Ende März 1902.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzl. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Stormarn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschl. 21. Januar 1901 — nicht früher und nicht später — dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten oder einem sonstigen Beamten am Montag und Sonnabend, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in seinem Geschäftszimmer, Zollstraße 66, zu Protokoll entgegen genommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden von heute ab von den Gemeindebehörden des Kreises und in meinem Bureau auf Verlangen kostenlos verabfolgt. Es ist Sache der Steuerpflichtigen, sich in den Besitz des notwendigen Formulars zu setzen, jedoch werden die dem amtlich bekannten Steuerpflichtigen Formulare zugehen lassen.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
Lorenz, Regierungsrath.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Ahrensburg, 31. Dezember 1900.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Ein glückliches neues Jahr

und das was ich mir selbst, wünsche ich auch meinen geschätzten Kunden.

Hermann Haener.

Ahrensburger Brauerei & Mineralwasser-Fabrik.
vorm. C. O. Wolfram.

Allen meinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern ein

fröhliches Neujahr!

Altrahlstedt
J. Stallbohm.

Dankagung.

Für die uns zur Weihnachtsbescherung so zahlreich zugegangenen milden Gaben sagt ihren Gönnern den herzlichsten Dank

Loge „Kriech auf“
Deutscher Enttempler-Orden.
Ahrensburg.

D. Tornau,
Altrahlstedt,
empfiehlt in größter Auswahl:

Herren-Anzüge v. 12 — 36 Mk.
Knaben-Anzüge „ 3 — 20 „
Herren-Paletots 22, 50-30 „
Knaben-Paletots v. 7 — 14 „
Herren-Lodenjoppen 7-15 „
Knaben-Lodenjoppen 5-8 „

1) sowie einzelne
Hosen und Westen
in allen Größen u. Qualitäten.

Unseren geschätzten Abonnenten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Spar- und Leihkasse in Ahrensburg.

Auf wiederholte Anfragen wird hierdurch bekannt gegeben, daß die

Ahrensburger Spar- und Leihkasse,
gegründet 1846,
nach wie vor in der altgewohnten Weise weiter geführt wird. Sitzungstage sind

Dienstag und Freitag,
Nachmittags von 2-4 Uhr
im Lokale des Herrn **Stoltenberg**
in Ahrensburg.

Der Vorstand.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,**
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Entlaufen
ein schottischer Schäferhund,
gelb und weiß gezeichnet, Hündin, ohne Halsband, auf den Namen „See“ hörend.
Abzugeben gegen Belohnung
Hof Wulfsdorf, R. Riechers.
Fernsprecher-Amt Ahrensburg, Nr. 15.

H. Timm, Prozessagent,
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsitzer)
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8,
empfiehlt sich
zur Führung von Prozessen
beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg und bei anderen Gerichten.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwege,**
Ahrensburg, Mondel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen

Zahlung 25. Januar u. folg. Tage.

Geld-Lotterie
Mühlhausen
1. Thür. zur Wiederherstellung der Marienkirche. 330 000 Loose.
17 597 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von Mk.

473,000
Hauptgewinne:

100,000
50,000
20,000
10,000

1 à 5 000 = 5 000
2 à 3 000 = 6 000
10 à 1 000 = 10 000
30 à 500 = 15 000
50 à 300 = 15 000
100 à 200 = 20 000
200 à 100 = 20 000
500 à 50 = 25 000
1000 à 20 = 20 000
15700 à 10 = 157 000

Mühlhäuser Loose à Mk. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pfg. extra) ver-
sendet gegen Postanweisung oder
Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Gefunden
am Donnerstag eine silberne Damen-
uhr mit Kette. Abzuholen gegen
Erstattung der Kosten bei
Fritz Breede, Privatweg,
Altrahlstedt.

Meinen werthen Kunden
zeige ich ergebenst an, daß ich außer Pilsener von heute ab auch mein
nach Münchener Art gebrautes
Münchener Lagerbier
zum Verkauf bringe und bitte um Zuwendung dauernder und regel-
mäßiger Ordres. Hochachtend

Ahrensburger Brauerei
und **Mineralwasser-Fabrik** (vorm. C. O. Wolfram).
Hermann Haener.

Kaffee
in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesisches Thee,
neueste Ernte.
Chokoladen, — Zuckerwaaren, — Backwerk,
— Kolonialwaaren, — Gewürze u. Früchte. —
Konserven aller Art,
Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch in bester
Qualität, Holländer, Fälscher, Schweizer u. Parmesanfäse,
garantirt reine Weine,
Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Viqueure,
Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl,
empfiehlt bestens
Ahrensburg,
Hagener Allee 14.
M. Gaens.

Schrankpapier, zum Auslegen von Schränken,
empfiehlt E. Ziese, Ahrensburg.

Der „Weltspiegel“

Illustrierte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts

ist eine neue, reich illustrierte Zeitschrift, welche
wöchentlich zweimal

als besonderes Beiblatt dem „Berliner Tageblatt“ kostenfrei vom
1. Januar 1901 ab neu hinzugefügt wird. Mithin sind es jetzt
im Ganzen

6 werthvolle Wochenschriften,
welche **kostenfrei** und zwar an
jedem Montag: **Zeitgeist**, wissenschaftliche u. feuilletonist. Zeitschrift,
jedem Mittwoch: **Technische Rundschau**, illustr. polyt. Fachzeitschrift
jedem Donnerstag: **Der Weltspiegel**, illustr. Halbwochen-Chronik,
jedem Freitag: **ULK**, farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt
jedem Sonnabend: **Gaus, Hof, Garten**, illustrierte Wochenschrift
für Garten- und Hauswirthschaft,
jedem Sonntag: **Der Weltspiegel**, illustr. Halbwochen-Chronik,
jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung
erhält. Im Roman-Feuilleton erscheinen im nächsten Quartal fol-
gende zwei hochinteressante Werke:

Hermann Heiberg: „**Reiche Leute von einst**“.
Alexander Freiherr von Gleichen-Russwurm: „**Schiffbruch**“.
Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen Ausgabe, die,
noch mit den Nachtzügen verandt, am Morgen des nächsten Tages
den Abonnenten zugeht.

Gegenwärtig mehr als 70,000 Abonnenten!

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 Mal, auch Montags,
in einer Morgen- und Abendausgabe, im Ganzen 12 Mal wöchent-
lich. **Abonnementspreis** für alle 7 Blätter zusammen bei allen
Postanstalten des deutschen Reiches 5 Mk. 75 Pf. fürs Vierteljahr.

Der „Weltspiegel“

Illustrierte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts.

Stellung sowie Personal

aller Art
wird schnellstens nachgewiesen durch
Hohmann's Central-Bureau Hannover,
Höfnystraße 6.

Heirath.

2 junge Kaufleute, 27—29 Jahre
alt, suchen mit vermögenden Damen
in Briefwechsel zu treten. Hamburg,
Hauptpostlagernd L. D. 1901.

Mehrere Pianos,

3-jährig, 7 Oktav. x sautig, ganz
in Eisen, sind preiswürdig zu ver-
kaufen. **Prehn, Schmalerbeck,**
bei Ahrensburg.

Ein Schmiedelehrling

wird zu Ostern n. J. gesucht von
O. Kranemann,
Schmiedemeister, Ahrensburg.

Bavaria-Bock

Ausstoss vom
30. Dezember 1900 an.

Ahrensburger Brauerei und

Mineralwasser-Fabrik

empfiehlt ihre

garantirt reinen

Biere,

sowie **Selter** und **Brause.**

Ferner:

Echt Münchener Paulaner-Bräu

zum **Salvator Keller,**

vormals **Zacherl-Bräu.**

Aufträge gefälltigt direkt an Obige oder deren Niederlagen:

R. Hagedorn-Oldeslöö. W. Neben-Reinfeld.
H. Plambeck-Steinhorst. F. Rickers-Bargfeld.

Otto Pump, Gleschendorf

Weinhandlung & Bäckerei,
empfiehlt seine von einer der renommit-
testen Wein-Groß-Handlungen bezo-
genen **Fisch-, Frühstücks- und**
Stärkungsweine, Spezialität:
Wenischer Blutwein, ganz
besonders empfehlenswerth für Kinder,
Blutarme und schwächliche Personen,
zu **billigsten** Preisen.

Hotel „Lindenhof“,
Ahrensburg.

Am Neujahrstage:
Dienstag, den 1. Januar 1901:
Grosser
Neujahrs-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
W. Kröger.

Bock-Bier

empfehl
von heute ab  bis auf Weiteres,
so lange der Vorrath reicht,
in Gebinden und Flaschen

Ahrensburger Brauerei
und **Mineralwasser-Fabrik** (vorm. C. O. Wolfram).
Hermann Haener.

Freiwillige Feuerwehr,
Ahrensburg.

Zu dem am 6. Januar 1901 im „Hotel Lindenhof“
(Besitzer W. Kröger) stattfindenden

20-jährigen Stiftungsfest

bestehend in:
Theater-Aufführung, lebenden Bildern, Concert und
nachfolgenden **Ball**
ladet freundlichst ein

Das Festkomité.

Entree für Herren: 1.50 Mk. Entree für Damen 50 Pf.
Anfang 7 Uhr.

Am Freitag, 4. Januar: **Generalprobe.**
Entree 50 Pf., Kinder 10 Pf. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Verantwortl. für die Redaktion: **E. Ziese** in Ahrensburg. Druck u. Verlag von **E. Ziese** in
Ahrensburg und Altrahlstedt.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-
blatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postan-
stalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit
Bestellgeld.



Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. Kleinanzeigen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanruf Nr. 3.

Nr. 3338.

Abrensburg, Dienstag, den 1. Januar 1901.

24. Jahrgang.

Au die verehrlichen Abonnenten der „Stormarnschen Zeitung“!

Auf fast allen gewerblichen Gebieten hat sich in den letzten Jahren eine Steigerung der Produktionskosten geltend gemacht, und auch das Buchdruck- und Zeitungsgewerbe ist davon nicht verschont geblieben. Neben der Steigerung der allgemeinen Kosten, wie der verschiedenen Materialien, Schriften, Maschinen, Kohlen, Mieten, der Arbeitslöhne, sowie der Lasten, welche die gewerblich-soziale Gesetzgebung mit sich brachte, ist insbesondere eine Vertheuerung der für die Zeitungen am meisten ins Gewicht fallenden **Papierpreise um etwa 40 Prozent** eingetreten. Dazu kommen noch ganz erhebliche Mehrausgaben, die der mit dem 1. Januar 1901 in Kraft tretende neue Postzeitungstarif von den meisten Zeitungen fordert.

Die gesammte Vermehrung der Produktionskosten des Zeitungsbetriebes beläuft sich nach gewissenhaften Feststellungen seitens des unterzeichneten Vereins je nach der Art der Blätter auf 25—35 Prozent. Diese Kosten können von den Zeitungsverlegern allein für die Dauer nicht mehr getragen werden. Es macht sich vielmehr eine entsprechende Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise notwendig, die auch von einer großen Anzahl Zeitungen bereits eingeführt worden ist.

Die unterzeichnete Zentralleitung für das Zeitungswesen richtet daher an das geehrte Publikum das Ersuchen, den unumgänglichen Mehrforderungen der Zeitungsverleger geneigtes Entgegenkommen zu bewiesen und dieselben dadurch in den Stand zu setzen, ihre Blätter in gleichem Maße wie bisher in den Dienst der öffentlichen und wirtschaftlichen Interessen des Volkes zu stellen und die jedem Einzelnen lieb gewordene tägliche Lektüre auch weiterhin in unverfälschter Weise liefern zu können.

Leipzig, den 28. Dezember 1900.

Deutscher Buchdrucker-Verein.

Zentralleitung für das Zeitungswesen.

Julius Müller, Vorsitzender.

Wilhelm Bär-Leipzig.

Richard Voach-Werdaun.

Oscar Dulce-Glauchau.

Dr. G. Neuenhahn-Zena.

Franz Kohler, Geschäftsführer.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung beehren wir uns unseren geschätzten Abonnenten hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß auch wir uns genöthigt sehen, vom 1. Januar 1901 ab eine kleine Erhöhung des Abonnementspreises unseres Blattes eintreten zu lassen, um die uns erwachsenden Mehrkosten einigermaßen aus den Einnahmen decken zu können. Der Abonnementspreis wird daher vom 1. Januar 1901 vierteljährlich **1,40 Mark** sein.

Wir bitten unsere geehrten Leser, uns auch weiterhin ihr geneigtes Wohlwollen zu schenken und werden uns bestrebt halten, unser Blatt in gleicher Reichhaltigkeit und mit gleicher Gewissenhaftigkeit wie bisher zu liefern.

Die Expedition.

Da war nämlich ein gewisser Herr Bruno Kehler, seines Zeichens Architekt, dem der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden war, das neue Jagdschloßchen für den Fürsten von Hohentrieb da drinnen in dem allen, romantischen Walde zu erbauen. Dieser Herr verkehrte natürlich auch bei Gemmings und war allmählich auch Toni's „Herr“ geworden — gleich vom ersten Sehen an interessirte sie sich lebhaft für ihn, dann liebte sie den schmucken Mann von ganzem Herzen!

Und daß er sie wieder lieben, daß das neue Jahr sie vereinen möge, das waren Toni's Wünsche am heutigen Sylvesterabend! Fast glaubte sie seiner Gegenliebe sicher zu sein, aber zu einer Aussprache hatte sich noch keine Gelegenheit gegeben und man konnte ja nie im Voraus sagen, wie sich alles gestalten würde! An dieses alles dachte Toni jetzt, während sie sich mit Mutter und Brüdern in der Wohnstube befand und mit ihnen die Heimkehr des Vaters erwartete!

Oberförster Gemming war nämlich zu einem alten, einsamen, kranken Nachbar, welcher eine halbe Stunde Weges von dem Oberförsterhaus entfernt wohnte, hinübergegangen, da derselbe ihn gebeten hatte, er möge ihn am Sylvesterabend nicht so mutterfeind allein lassen. Der gutmüthige Gemming wollte dem alten Mann diese Bitte natürlich nicht gern abschlagen, denn wer weiß, wie lange er ihm

auf dieser Erde noch zu Gefallen würde sein können! Um 1/2 12 Uhr beabsichtigte er heimzukehren und mit seiner Familie die Mitternacht fröhlich zu feiern.

Soeben schlug die Uhr halb zwölf, nun würde der Vater gleich kommen! Frau Oberförster erhob sich und ging in die Küche, um den Punsch zu bereiten — ihr lächelndes Bild streifte die beiden Buben, die sanft eingenickt waren — ja, die frische Winterluft und all das unbändige Umherrollen machten müde!

Fünf Minuten verlossen — noch immer war der sonst recht pünktliche Oberförster nicht da! Nach weiteren fünf Minuten steckte die Mutter den Kopf zur Thür hinein: „Daß der Vater noch nicht kommt, Toni, — es ist ihm doch nicht etwa etwas passiert?“

„Ach wo, Mamaschen, wie sollte das! Er hat sich auch mal verspätet oder ist etwas langsamer gegangen!“

Die Mutter nickte und zog sich wieder zurück. Noch einige Minuten verstrichen, da erhob sich auch Toni, hüllte sich in ein großes warmes Umschlagetuch ein und verließ das Zimmer. Sie wollte an der Hinterpforte, die nach der Landstraße hinausging, auspähen, ob sich der Vater bereits irgendwo zeige!

Es war eine köstlich klare, nicht zu herbe Nacht, das weiße Winterkleid der Erde stimmerte gar prächtig und Mond und Sterne leuchteten im vollen Glanze. Der Weg zur Ausgangspforte lief quer durch den Garten, Toni eilte ihn rasch entlang, schaute auf die Straße hinaus und machte dann wieder kehrt, da von Papa noch nichts zu sehen war. Langsam schritt sie zurück und ließ in innigem Entzücken ihre Blicke rings umher-schweifen. Das liebe Elternhaus, der unendliche Himmel darüber, hier der Garten, der so herrlich grün und blühen konnte, — wie war das alles so schön und wie gut hatte sie es in dieser Heimat! Einer nur fehlte ihr heute. Er, Bruno Kehler, das empfand sie schmerzlich! Leicht hätten die Eltern ihn ja einladen können, den Sylvesterabend bei ihnen zu verleben, aber sie waren am liebsten „unter sich“ und Toni hatte natürlich nicht gewagt, ihren heimlichen Gedanken Ausdruck zu verleihen! — In diesem Moment aber, als beim Betrachten der weißen Schönheit der Natur ein friedliches Gefühl in Toni's Seele zog, überkam sie wie eine Offenbarung die gläubige Zuversicht: auch Bruno würde ihr nicht lange mehr fehlen — wer so innig liebte wie sie, der konnte nicht betrogen werden um sein Glück! Jetzt war Toni an den Rasenplatz gelangt, wo der von ihren Brüdern erbaute Schneemann thronte, und ihre Blicke fielen auf ihn, der hell vom Mondlicht beleuchtet in seiner ganzen Redenshaftigkeit da stand und ihr sein bleiches Antlitz zuwandte. Was für ein dummes Gesicht der Schneemann bloß machte, und diese Nase, dieses Maul, die ganze tonische Figur — zu drollig! Toni lachte hell auf — ja, wirklich, da mußte man lachen! Dann sagte sie halblaut in froher Laune: „Na, alter Schneemann, weißt Du auch, daß heute Sylvester ist? Du weißt es nicht — aber tröste Dich, es giebt auch Menschenkinder, die wissen gleichfalls so Manches nicht, was sie doch so gerne wüßten!“ Sie dachte wieder an Bruno und ob er auch wohl an sie denke in diesem Moment, und dieses Gefühl bewegte ihr so sehr, daß sie lächelnd weiter sprach: „Ach, alter Schneemann, könntest Du mir doch sagen, wo jetzt mein Liebster weilt und ob er mich überhaupt liebt, der Bruno Kehler!“ Es that ihr wohl, von Bruno zu reden, sei es auch diesem stummen Koloz dort gegenüber. Doch da — mit einem ersten Schrei fuhr Toni zusammen, und ihr Herzschlag stochte fast vor lähmendem Entsetzen. Waren hier Höllenmächte im Spiel, die sie narren wollten?

Denn hoch, da tönte plötzlich durch die Stille der Nacht eine Stimme — Bruno Kehler's Stimme war es, täuschend nachgeahmt, in der That — und deutlich, wenn auch

leise, sprach sie: „Ja, Toni Gemming, ich, der Schneemann, sage und schwöre Dir in dieser hochheiligen Stunde — Bruno Kehler liebt Dich — treu und warm!“ Toni zitterte, sie traute sich nicht den Fuß zu heben zur Flucht, sie stand wie gebannt und faltete die Hände um zu beten: „Herr Gott, erbarme Dich meiner!“ — Und jetzt kam es hervorgeprungen hinter dem großen Schneemann und stürzte auf sie zu — ein Arm legte sich um die schwankende Toni und sie hörte es flüstern: „Erschrick nicht, Toni, ich bin's ja leibhaftig, Dein Bruno, der Dich schon lange liebt! Die Sylvesterstimmung trieb mich Einsamen fort aus meiner Junggesellenkause und ließ mich Euer Haus umstreifen, so recht wie ein verliebter Fant! Ich wollte Dir wenigstens auf diese Art nahe sein in der Sylvesternacht und meine Wünsche und all mein heißes Sehnen hineinathmen in die Luft, welche Dir morgen entgegenweht in des neuen Jahres ersten Stunden —“

Toni athmete tief auf, sie erholte sich jetzt wieder allmählich.

„Plötzlich öffnete sich die Hausthür“, sprach Bruno weiter, „und Du kamst herans! Ich erschrak und suchte natürlich einen Versteck — doch wohin? — die Heden waren ja alle kahl und die große Tanne dort zu weit ab — da fiel mein Blick auf den braven Schneemann — husch — da deute ich auch schon sein breiter Rücken — das übrige weißt Du!“

Toni war noch immer wie im Traum, die Szene war aber auch doch wirklich zu abenteuerlich! Und nun lag sie in Brunos Arm — welch ein Sylvesterwunder! — und er fragte zärtlich: „Hast Du mich lieb, Schatz?“

„Ja, lieb, sehr lieb, Bruno — aber ich bin noch immer ganz starr —“

„Da will ich Dich aufbauen, Liebchen!“ Blühschnell neigte Brunos Mund sich Toni's Lippen zu, blühschnell brannten darauf ein paar feurige Küsse!

In diesem Moment öffnete sich während die Gartenpforte und der heimkehrende Oberförster gewahrte just die innige Umarmung jenes Pärchens dort. „Hallo, heiliger Hubertus, was ist das?“ rief er verdutzt aus und stampfte mit Riesenschritten herbei.

Bruno und Toni fuhren erschrocken auseinander, dann ergriff jedoch der erstere rasch gefaßt des geliebten Mädchens Hand und sagte: „Lassen Sie sich erklären, Herr Oberförster —“

„Das möchte ich mir auch sehr ausgebeten haben, Herr Baumeister!“

Nun, Bruno „erklärte“ dann, und der Oberförster, welcher dem jungen Architekten wohl gewogen war, begann dabei gar bald amüsiert zu schmunzeln!

Famose Geschichte, ichaoe, daß ich nicht dabei war, aber so geht's immer, wenn man fort ist, passiert allemal das Beste, da hab' ich mich heute doppelt verspätet!“

„Herr Oberförster kamen im Gegentheil gerade im rechten Augenblick, um Toni und mir das väterliche „Ja“ zu schenken!“

„Meinen Sie, Herr Schneemann? Na, denn in Gottes Namen, herein Kinder, Sylvestererlobung feiern!“

Als die Drei ins Haus traten, eilte ihnen die Frau Oberförster entgegen, und auch sie blieb wie erstarrt stehen vor dieser ungeahnten Ueberraschung. „Mutter, ich hab' ein Brautpaar im Schnee aufgefressen, konnte es doch nicht draußen lassen, he, was meinst Du?“ Und auch die Mutter meinte, daß der Gatte recht gethan und segnete ihre Kinder von ganzem Herzen!

„Aber nun, Mutter, stell' auf den Tisch die dampfende Terrine“, sagte Papa Gemming, „gleich wird es Mitternacht sein und da wollen wir unsern Punsch haben!“

Der Punsch kam, und es schlug Mitternacht; die nun wieder erwachten Brüder stiegen ein Freudengeheil nach dem andern aus, und die glückliche Familie küßte und und herzte sich und wünschte einander ein recht gelegnetes neues Jahr voller Liebe und Frieden!

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

